

Leipzig/Siegen, 1.6.2017

Prof. Dr. Dietlind Hüchtker/Prof. Dr. Claudia Kraft

Projekt: **New Materiality: Things – Environment – Human-Animal-Relations**

Projektbericht

Beantragt wurde die Teilfinanzierung des Workshops „New Materiality: Things – Environment – Human-Animal Relations“. Er gehört zu den Aktivitäten des Forschungsnetzwerks „Work – Love – Violence: Rural Societies and New Research Perspectives“, das am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas [(seit 1.1.2017 Leibniz-Institut für die Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)] angesiedelt ist. Geleitet wird das Netzwerk von Dietlind Hüchtker und Claudia Kraft. Der Workshop gehört zu einer Reihe jährlicher Treffen des Netzwerks (2016 zum Thema Gewalt, 2017 zum Thema Raum), auf denen über neue Forschungskonzepte und ihre Anwendung in kultur-, sozial- und geschichtswissenschaftlichen Forschung diskutiert wird. Die Mitglieder des Herder-Forschungsrats wurden auf der Homepage und durch Einladung per e-mail in das Projekt einbezogen.

Die poststrukturalistische Erkenntnis, dass symbolische Systeme (Sprache bzw. Zeichen) Bedeutung und damit Wirklichkeit schaffen, ist in zweierlei Hinsicht in die Kritik geraten. Zum einen geht diese sprachzentrierte Annahme selbstverständlich von menschengemachten Systemen aus (auch wenn der Akteur Teil der Diskurse ist). Zum anderen erscheint die Dominanz von Symbolsystemen im Hinblick auf Geschichts- (und damit auch Gesellschafts-)Mächtigkeit begrenzt. Im Zuge von Umwelt- und Klimaforschung sowie im Kontext von Tierrechtsbewegungen hat sich die Perspektive auf nicht-menschliche Akteure (Aktanten nach Bruno Latour), von Tieren bis zum Klima, und auf die historische Bedeutung von Dingen und ihrer Materialität verschoben.

Diese Debatten hat der Workshop, der am 16. und 17. März 2017 in Leipzig am GWZO stattfand, aufgegriffen und sich mit den post-poststrukturalistischen Überlegungen zur Geschichtsmächtigkeit „neuer Materialität“ beschäftigt. Wie schon der vorherige zur Konzeption von „Raum“ war der Workshop zweigeteilt. Nach dem Einführungsvortrag von Eunice Blavascunas (Walla Walla, Washington), „Humans and Non-Humans: Theoretical and Methodological Debates in Humanities“, beschäftigten sich die Teilnehmer/innen in der ersten Hälfte der Zeit mit zuvor gelesenen Texten, in der zweiten Hälfte wurden insgesamt vier empirische Beispiele aus der Forschung präsentiert.

Blavascunas hat in ihren Ausführungen das Feld abgesteckt und aus einer sozialanthropologischen Perspektive weitreichende Überlegungen zur Geschichtsmächtigkeit von Erde und

Schlamm mit der dort lebenden Flora und Fauna angestellt. Der Kommentar von Claudia Kraft und die anschließende Diskussion zeigten, wie anregend und zugleich schwierig ein solches Denken für die Geisteswissenschaften weiterhin ist. Blavascunas plädierte für einen „neuen Materialismus“, der anders als der altbekannte (historische) Materialismus keine ein-dimensionale Beziehungen zwischen materiellen Lebensbedingungen und politischem Bewusstsein konstruiert, sondern auf eine dichte Beschreibung der beständigen Rekonfiguration von Dingen, Technologien, Akteuren (seien sie menschlicher, tierischer oder dinglicher Provenienz) abzielt. Damit stieß sie eine Debatte an, inwieweit man Materialität ernst nehmen kann, ohne in Essentialismus oder in naive Vorstellungen von Authentizität zu verfallen.

Im Anschluss wurden vier von den Netzwerkmitgliedern vorgeschlagene Texte vorgestellt und diskutiert:

Jamie Lorimer, *Conservation as Composition: Securing Premodern Ecologies in the Hebrides*, in: *Wildlife in the Anthropocene. Conservation after Nature*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2015, pp. 77–96,  
kommentiert von Maria Hetzer (Siegen);

Donna Haraway, *Tangled Species*, in: *When Species Meet*, Minneapolis: University of Minnesota Press, 2008, pp. 249–302,  
kommentiert von Barbara Klich-Kluczevska (Krakau);

Dana Leibsohn, *Exchange and Value: The Material Culture of a Chumash Basket*, in: Anne Gerritsen/Giorgio Riello (eds.), *Writing Material Culture History*, London: Bloomsbury Academic, 2015, pp. 101–110,  
kommentiert von Margareth Lanzinger (Wien)

Daniel C. Beaver, *Blood, Sacrifice, and Order: Meanings of Forest and Hunt in Culture, Politics and Society*, in: *Hunting and the Politics of Violence Before the English Civil War*, Cambridge: Cambridge University Press, 2008, pp. 15–31.  
kommentiert von Dietlind Hüchtker (Leipzig)

Während Lorimer und Haraway mit ihrem Untersuchungsmaterial über die Reichweite der Geisteswissenschaften nachdenken, indem sie versuchen, Geschichte aus der Perspektive von Tierhandeln zu entwickeln, stellen Leibsohn und Beaver unterschiedlich vielschichtige Beispiele dar, wie materielle, nichtmenschliche und menschliche Praktiken zusammengeführt werden können. Die Diskussionen waren von der Frage bestimmt, inwiefern und wann genau die Beiträge über bisheriges Denken wirklich hinausgehen. So wurde die Überlegung in den Raum geworfen, inwiefern nicht immer ein Wissensgefälle zwischen menschlicher und nicht-menschlicher Akteursposition bestehen bleibt. Besonders umstrittenen war Haraways Ausführungen, die zu der provokanten Überlegung anregten, wozu posthumanes/post-

anthropozentrisches Denken führe, angesichts des Befundes, dass erst postkoloniales Denken resp. die Subaltern Studies eine allgemeingültige Menschlichkeit (im Sinne von Subjektpositionen und Rechtspositionen) hergestellt habe. Beavers Text hat noch eine weitere Ebene eingebracht, die Transzendenz, die zwar einerseits als kulturelle Konstruktion Teil des Symbolsystems ist, aber andererseits in ihrer Konzeption als „jenseits/nicht nachweisbar“ in der (geschichtlichen) Praxis über die kulturelle Konstruktion hinausweist.

Der Nachmittag schloss mit einer ersten Bilanzierung der Diskussionsbeiträge durch Dietmar Müller (Leipzig) und Anna Dobrowolska (Warschau).

Der zweite Tag begann mit einer Einführung von Ernst Langthaler (Linz), der vor allem aus einer wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Sicht nochmals auf die Möglichkeiten einer neuen Perspektivierung durch Materialität hinwies und dabei auf eine globale Geschichte der Sojabohne verwies. Er plädierte dafür, diese als Aktant ernst zu nehmen und damit wirtschaftshistorische Engführungen zu überwinden, ohne traditionellere Forschungsparadigmen gänzlich über Bord zu werfen.

Die folgenden Vorträge diskutierten historische und kulturwissenschaftliche Fragen im Hinblick auf die Historizität von Tieren, die Natur als Gestalter und Gestaltetes vom mittelalterlichen Landesausbau bis zum zeitgenössischen Tourismus und in Bezug auf die Materialität historischer Praktiken.

Markus Krzoska (Gießen), **Sense and Non-sense of Non-human Agency. Examples from Białowieża**,

kommentiert von Matthias Kaltenbrunner (Wien);

Alina Strugut (Toronto), **EU Rural Tourism and the Commodification of Nature and Local Subsistence Livelihoods. Lessons from Gura Raului, Romania**,

kommentiert von Olga Linkiewicz (Warschau);

Jurii Zazuliak (Lemberg), **Making Boundaries and Uses of Physical Landscape in Galicia (Red Ruthenia) during the 15<sup>th</sup> – 16<sup>th</sup> Centuries**,

kommentiert von Michael G. Müller (Halle/S.);

Matthias Hardt (Leipzig), **Overcoming the Mountains: Cultivating the Country (Landesausbau)**,

kommentiert von Tomasz Wiślicz (Warschau).

Besonders hervorzuheben sind die Beiträge von Krzoska und Zazuliak, die die empirischen Möglichkeiten einer an „neuer Materialität“ orientierten Geschichtsschreibung kritisch und doch weiterführend diskutiert haben. Krzoska hat am Beispiel der Geschichte der Wisente im ostpolnischen Białowieża-Gebiet darauf hingewiesen, dass der Begriff „agency“ kritisch hin-

terfragt werden sollte,, weil ein romantisierender Anthropomorphismus erneut Handlungshierarchien verdecken würde. Zazuliak konnte am Beispiel der frühneuzeitlichen Praxis des Grenzgangs nachdrücklich belegen, welche historische Wirkmächtigkeit naturräumlichen Gegebenheiten zukam und wie sich Materialität, menschliche Praktiken und politische Ordnungen zu je spezifischen historischen Konstellationen verschränkten.

Der abschließende Kommentar von Jürgen Heyde (Leipzig) hat die Denkanregungen hervorgehoben, die die Auseinandersetzungen mit „neuen Materialitäten“ für das empirische Forschen bieten. Heyde wies noch einmal nachdrücklich darauf hin, dass das Untersuchungsmaterial nicht nur für die (Re-)Konstruktion von Bedeutung wichtig ist, sondern auch ihre Materialität (Papier, Stein etc.) zu berücksichtigen ist, dass sich Bedeutung (Symbolsystem) und Materialität (agency der Stofflichkeit) bedingen. In jedem Fall böten die Ansätze der „neuen Materialität“ die Möglichkeit, die poststrukturalistischen Ansätze selbst als eine Erkenntnisweise zu betrachten bzw. zu historisieren. Einig waren sich die TeilnehmerInnen des Workshops, dass Forschungsperspektiven wie die der Akteurs-Netzwerk-Theorie oder der „neuen Materialität“ gerade im Hinblick auf die noch immer stark durch politik- und sozialhistorische Metanarrative geprägte Geschichte Osteuropas dazu beitragen können, diese Region in größere historiographische Debatten zu integrieren und frische Blicke auf scheinbar altbekannte Phänomene zu werfen.

Zuletzt wurde das Thema des kommenden Workshops festgelegt. Die TeilnehmerInnen einigten sich auf „Mediating and Translating“. Unter dieser Überschrift soll es im Jahr 2018 um den Mediengebrauch im Dorf und um den historischen Wandel von Mediensystemen und Formen ländlicher Öffentlichkeiten gehen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei Übersetzungsprozessen im und ins Dorf gewidmet werden.